

Persönlicher Erfahrungsbericht

Partnerhochschule: *Universitat Politècnica de Catalunya*

Land: *Spanien*

Fakultät (Universität Karlsruhe): *Physik*

Aufenthaltsdauer: *01.09.06 bis 31.01.07*

An einem verregneten Spätsommertag Ende August 2006 machte ich mich also vom Flughafen Karlsruhe/Baden-Baden auf den Weg in die sonnige, katalanische Metropole Barcelona am Mittelmeer. Dank der zwar völlig unökologischen aber studentengeldbeutelfreundlichen Billigfluglinie Ryanair ist die Anreise nach Barcelona kein großes Problem. Man kommt zwar am ca. 60 km entfernt gelegenen Flughafen Girona an, doch die Busverbindung ins Zentrum ist sehr gut.

Die erste Aufgabe ist es ein bezahlbares Zimmer zu finden. Wenn man möchte, kann man sich schon ein paar Tage vor der Ankunft im Internet über Angebote informieren. Empfehlenswerte Seiten sind u. a. www.loquo.com oder www.habitatgejove.com. Des Weiteren gibt es die Zimmervermittlung www.bcn-housing-students.com. Allerdings muss man hier meines Wissens einen Vertrag für mindestens ein halbes Jahr oder 4 Monate abschließen, was ein Problem sein kann, wenn es einem in der Wohnung nicht gefällt. Ansonsten ist es meist nicht üblich einen Mietvertrag wie man ihn aus Deutschland kennt abzuschließen. Man muss nur eine Kautions von ca. einer Monatsmiete hinterlegen. Das hat den Vorteil, dass man sich relativ leicht eine andere Wohnung suchen kann ohne eine lange Kündigungsfrist einhalten zu müssen.

Das normale Vorgehen bei der Ankunft in Barcelona ist also folgendermaßen: Man sucht sich eine Jugendherberge, die man Ende August evtl. auch vorher buchen sollte, man kauft sich eine Prepaidkarte fürs Handy um nicht immer von Telefonzellen telefonieren zu müssen, man besorgt sich eine Menge Telefonnummern von Vermietern, entweder auf den oben genannten Seiten oder an den schwarzen Brettern in den Innenhöfen der Zentraluniversität und macht möglichst viele Termine für Zimmerbesichtigungen. Je nach Anspruch und Geldbeutel kann man innerhalb von zwei Stunden bis zu zwei Wochen ein Zimmer finden. Ich persönlich habe mein Zimmer am zweiten Tag gefunden. Apropos Ansprüche: Diese sollten nicht zu hoch sein. Es gibt häufig nur bessere Abstellkammern mit Fenster zum Lichtschacht in dem es sich tote Tauben in ihrem eigenen Kot gemütlich machen. Mit etwas Glück findet man aber auch ein Zimmer in dem auch noch ein Schreibtisch und ein Schrank Platz haben mit Fenster zur viel befahrenen Straße und sogar Heizung und evtl. Internetanschluss. Man sollte mit einer Warmmiete von mindestens 250 Euro rechnen.

Zum Thema Prepaidkarte: Es gibt drei große Anbieter in Spanien: Vodafone, Amena und Movistar. Kaufen kann man die Karte sich z. b. im Fnac oder El Corte Inglés. Die Tarife sind angeblich mehr oder weniger austauschbar.

Das Preisniveau ist ähnlich dem Deutschen. Lebensmittel kosten dasselbe wie bei uns, es gibt auch viele Discounter wie Lidl oder Plus. Ausgehen ist etwas teurer. Der Eintritt in Diskotheken kostet ca. 10 bis 15 Euro meist inklusive eines Getränks. Zu Mittag kann man schon ab 8 Euro ein ganzes Mittagmenü bekommen. Ein Bier kostet normalerweise zwischen 2,50 und 4 Euro.

Wenn man sich dazu entschließt nach Barcelona zu gehen, sollte man sich darüber im Klaren sein, dass man nicht nach Spanien fährt sondern nach Katalonien. Dies äußert sich nicht zuletzt in der Sprache. Zwar sprechen alle Katalanen auch Spanisch, aber die Alltagssprache ist vor allem das Katalanisch. Auch an der Universität sprechen die Studenten untereinander vorwiegend Katalanisch, was die Integration doch etwas erschwert. Wenn man schon gut Spanisch kann sollte man sich überlegen, ob man nicht noch Katalanisch lernt. Ansonsten sollte man sich meiner Meinung schon auf Spanisch konzentrieren, da man sonst sehr durcheinander kommt. Katalanische Texte kann man auch recht gut verstehen wenn man nur Spanisch spricht, da die beiden Sprachen doch sehr ähnlich sind, aber Katalanisch Sprechen und Verstehen ist noch mal was anderes. Früher oder später wird man auch die unvermeidliche Unterhaltung mit einem Katalanen führen über den Sinn der eigenen Sprache und was es bedeutet, Katalane zu sein. Man kann davon halten was man will, man sollte es einfach akzeptieren. Uns Deutschen ist ja außer beim Fußball jeglicher Lokalpatriotismus abgezogen worden. Zum Glück ist Barcelona aber auch eine sehr offene, multikulturelle Stadt mit vielen jungen Menschen aus allen Teilen Spaniens und der Welt. Das beste Beispiel dafür ist meine WG, in der zwei Dominikaner, ein Australier, eine Tschechin, ein Italiener, ein Schwede, ein Spanier und nur ein Katalane lebten.

Da ich zu Beginn nur wenig Spanisch konnte, habe ich einen zweiwöchigen Intensivkurs in einer Sprachschule gemacht, die mit der Universität zusammenarbeitet. Auch ist es sehr sinnvoll sich einen Tandempartner zu suchen, z. B. über www.loquo.com. Ich hab leider erst recht spät einen Partner gefunden, was ich im Nachhinein etwas bereue, da dies eine gute Möglichkeit ist sowohl die Sprache als auch neue Freunde kennenzulernen.

Hilfreich sind auch öffentliche Bibliotheken bei denen man sich kostenlos anmelden kann. Unter www.bcn.es/biblioteques findet man sicher auch eine in der Nähe der eigenen Wohnung. Man kann dort nicht nur Bücher, CDs und DVDs ausleihen, sondern auch kostenlos ins Internet gehen, oft auch über wlan, was übrigens meist wifi genannt wird. In der Bibliothek am Plaça de Sants wurde eine Deutsch-Spanische Konversationsgruppe angeboten, in der sich Deutsche und Spanier treffen um die jeweilige Sprache zu üben.

Nun noch einige Worte zur Universität: Es ist eigentlich nicht besonders schwierig sich dort zurechtzufinden. Die angebotenen Kurse findet man Internet, leider weiß man nicht vorher ob sie auf Katalanisch oder Spanisch gehalten werden. Meinem Gefühl nach würde ich allerdings sagen, dass ca. 70% auf Katalanisch sind. Das variiert aber wohl von Fakultät zu Fakultät. Ich war auf der FME, der Facultad de Matemáticas y Estadística. Alle nötigen Informationen zum Einschreiben erhält man eigentlich im Voraus und wenn man Fragen hat, findet man immer hilfsbereite Menschen im OMI, dem Oficina de Mobilitat Internacional auf dem Nordcampus, dem Pendant zu unserem akademischen Auslandsamt, oder beim Betreuer der ausländischen Studenten der jeweiligen Fakultät. Von der Universität wurde auch eine mehr oder weniger interessante Einführungswoche für ausländische Studenten angeboten und auch von der Fakultät gab es noch eine Einführungsveranstaltung bei der auch Fragen u. a. zum Thema Bibliotheksbenutzung und Computeraccounts beantwortet wurden.

Das Studium ist etwas anders als an Deutschen Universitäten. Es ist etwas schulischer, d. h. es ist genau geregelt in welchem Jahr man welche Kurse belegen sollte, was dazu führt, dass die Studenten während ihres Studiums wie in einer Klasse zusammen bleiben. Ich fand es dadurch schwieriger mich zu Integrieren, da man plötzlich in eine Gruppe von Menschen hineingeworfen wird, die sich schon lange kennen. Dadurch ist man erstmal automatisch der Außenseiter, was mit anfänglich noch recht beschränkten Sprachkenntnissen noch verstärkt wird. Außerdem wählt man als Erasmusstudent wohl meistens Kurse aus verschiedenen Jahrgangsstufen, weshalb man jede Stunde wieder in einer anderen Klasse sitzt.

Die Vorlesungen sind im Prinzip so ähnlich wie bei uns. Und es gibt meistens auch Übungen dazu, die allerdings so ablaufen, dass ein Dozent Übungsaufgaben vor der ganzen Klasse vorrechnet. Man ist also nicht gezwungen die Übungsaufgaben auch wirklich selbst zu bearbeiten, was man aber natürlich trotzdem versuchen sollte.

Normalerweise gibt es zwei Klausuren, eine zur Hälfte des Semesters und eine weitere am Ende.

Abschließend bleibt mir nur noch zu sagen, dass das halbe Jahr in Barcelona mein Leben sehr bereichert hat. Nicht nur, weil es mir möglich war eine Sprache zu lernen sondern auch, weil ich viele wertvolle Erfahrungen sammeln durfte und viele neue Freunde gefunden habe. Außerdem lehrte mich der Perspektivenwechsel eine neue Sichtweise auf altbekannte Dinge wie die eigene Sprache und das eigene bisherige Leben. Durch meinen Spanienaufenthalt erweiterte ich meinen Horizont und lernte viel über die verschiedenen Facetten unseres vereinten Europas.